



## Gefangene Stimmen, internierte Körper

Rudolf Pöch, die Wünsdorf-Reise 1917  
und die Frage der Geschichte der Völkerkunde

Britta Lange und Andre Gingrich

**Abstract.** – The present article explores the thesis that during World War I, an earlier unity between ethnography and physical anthropology increasingly dissolved and became disrupted. This thesis is examined through the case study of a research sojourn at the German POW camp of Wünsdorf, where Vienna anthropologist Rudolf Pöch and his collaborators were invited to pursue the kind of measurements and documentation which Pöch had initiated during the war in Austrian POW camps. While Pöch's original research proposals and project plans for POW camps still had claimed to investigate some of the major, overarching problems of anthropology and ethnography, the researchers soon lost sight of those theoretical questions when their investigation produced such a wealth of data that processing them did completely absorb them. The technical aspect of growing specialization in data processing, however, went hand in hand with a gradual shift of methodological interest. By consequence, the ensuing new thrust upon methodological autonomy for physical anthropology facilitated a theoretical re-orientation for both fields as well. After the war, and after Pöch's early death, this eventually led by the late 1920's to the establishment of separate university departments for physical anthropology and for Völkerkunde. Each of these two fields now followed theoretical premises that were difficult to reconcile, and that had little in common with the unified field of anthropology and ethnography that had existed in the pre-war years. [*history of anthropology, physical anthropology, methodology, First World War, POW camps, anthropometrical measurements*]

**Britta Lange**, PD Dr. phil. – Studierte Kunstgeschichte, Kultur- und Medienwissenschaften in Köln und Berlin. – Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin (2005). – Habilitation ebendort für das Fach Kulturwissenschaft (2012). – Seit 2011 forscht sie am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin über Tonaufnahmen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. – Publikationen: u. a. "Die Wiener Forschungen an Kriegsgefangenen 1915–1918. Anthropologische und ethnografische Verfahren im Lager" (2013).

**Andre Gingrich**, Professor für Sozialanthropologie an der Universität Wien und Direktor des Instituts für Sozialanthropologie (ISA) der ÖAW. – Feldforschungen in Südwest-Arabien seit den 1980er-Jahren. – 2008 bis 2013 Panel Chair (SH 2) für Advanced Scholars' Grants im Europäischen Forschungsrat (ERC). – Seit Ende der 1990er-Jahre Arbeiten zur Wissenschaftsgeschichte der deutschsprachigen Ethnologie. – Publikationen: u. a. "Lexikon der Globalisierung" (Hg. mit Fernand Kreff und Eva-Maria Knoll – 2011).

### Einleitung und These

Bis zum 1. Weltkrieg steht die Person von Rudolf Pöch für die letzte Phase einer längeren Entwicklung der anthropologischen Disziplinen des deutschsprachigen Raumes, in welcher die akademische Einheit von physischer Anthropologie und Ethnografie angestrebt und in gewissem Ausmaß auch praktiziert wurde. Dieses Prinzip war mit der Gründung des Berliner Museums für Völkerkunde und der dortigen Kooperation zwischen seinen Begründern Rudolph Virchow und Adolf Bastian implementiert worden. Weitere Kontinuität erhielt es auch nach dem Tode Bastians 1904 durch den Niederösterreicher Felix von Luschan, der als langjähriger enger Mitarbeiter Bastians diesen Ansatz an der bedeutendsten akademischen Facheinrichtung des deutschsprachigen Raumes weiter fortführte, wie Maria Six-Hohenbalken zeigen konnte (2009). Von Luschan war einer der maßgeblichen Lehrer von Pöch gewesen, was das Profil jener außerordentlichen Professur sicherlich mitprägte, die Pöch ab

1913 an der Universität Wien antrat. Auch dieser Lehrstuhl für Anthropologie und Ethnografie folgte daher noch dem Leitgedanken des Berliner Vorbildes, also der Einheit von physischer Anthropologie und Ethnografie.

Wir vertreten in diesem Beitrag die These, dass dieses Prinzip allerdings schon vor 1914 kaum mehr in die Praxis umsetzbar war und durch die Entwicklung der Forschungen während des 1. Weltkrieges endgültig an seine Grenzen stieß. Diese These soll anhand von Pöchs Wünsdorf-Reise von 1917 diskutiert und belegt werden. Die Kooperation zwischen Berliner und Wiener Anthropologie zeigte in der Praxis die zunehmende Kluft zwischen empirischer Methodik und den großen, gemeinsamen Fragen von Ethnografie und physischer Anthropologie auf, die durch die spekulativen Tendenzen dieser Fragestellungen noch weiter verschärft wurde. Im Ergebnis führte dies nach dem Krieg – und beschleunigt durch das Ableben von Pöch – zur allmählichen Aufgabe der früheren Einheit und zu verstärkter Spezialisierung nach unterschiedlichen theoretischen Prämissen.

### Die Kriegsgefangenenstudien

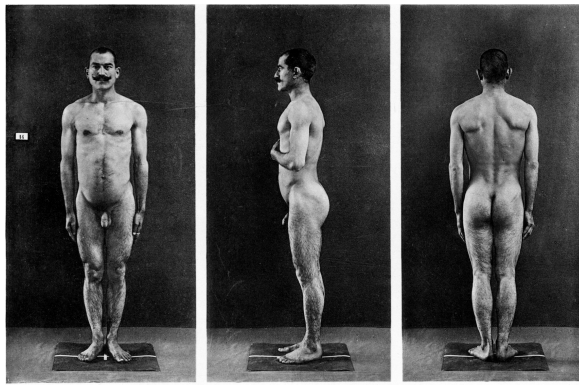
Einen wichtigen Abschnitt in der Karriere Rudolf Pöchs als physischer Anthropologe bildete die Zeit des 1. Weltkriegs. Während der Jahre 1915 bis 1918 führte der promovierte Mediziner, der sich 1913 bei Johannes Ranke in München zusätzlich in (physischer) Anthropologie habilitiert hatte, in Zusammenarbeit mit der Anthropologischen Gesellschaft in Wien ein umfangreiches Forschungsprojekt durch. Er vermaß gemeinsam mit seinem Assistenten und späteren Nachfolger Joseph Weninger sowie weiteren Hilfskräften Tausende von Internierten in den Kriegsgefangenenlagern Österreich-Ungarns (vgl. Lange 2010, 2013). Dabei handelte es sich vor allem um Gefangene von der Ostfront, also vorwiegend um Angehörige der russischen Armee, die aus dem Staatsgebiet des Zarenreiches stammten (Berner 2003, 2004, 2005). Ähnliche Forschungsprojekte wurden auch im Deutschen Reich angestoßen, in dessen Internierungslagern sich zusätzlich Gefangene von der Westfront befanden.

Pöch legte umfangreiche Dokumentationen über die einzelnen Personen an (Abb. 1 u. 2). Außer den

Anthropologische Nr. 6073	Kriegsgefangenen-Nr. 1 : 211	Phot.-Nr. Gips-Nr. Phon.-Nr.	K. u. k. Kriegsgefangenenlager: Theresienstadt	Aufgenommen: W Gemesen: P Somatoskopiert: H
Volksstamm: Kleinrusse		Volksstamm: Kleinrusse		
Vorname: Pawel		Geburtsort: Ombynji		
Familienname: Fil		Geburtsort: Isjelsk		
Geburtsort: Ombynji		Geburtsort: Borsna		
Geburtsort: Isjelsk		Geburtsort: Tschernigow		
Geburtsort: Borsna		Geburtsort: Tschernigow		
Geburtsort: Tschernigow		Geburtsort: Tschernigow		
Beruf: Feldarbeiter		Ernährungszustand: sehr mager, mager, mittel, fett, sehr fett.		
Alter: 34 Jahre		Gesundheitszustand: gut keine Krankheiten.		
Hautfarbe: 10		Besondere Beobachtungen: O-Beine (crura vara), 20 mm Abstand (der am weitesten voneinander entfernten Punkte der Innenseiten beider Kniegelenke voneinander bei strammer Haltung mit geschlossenen Fersen). Arbeitet mit der rechten Hand.		
Kopffarbe: 4		Gesundheitszustand: gut keine Krankheiten.		
Kopfform: 6		Besondere Beobachtungen: O-Beine (crura vara), 20 mm Abstand (der am weitesten voneinander entfernten Punkte der Innenseiten beider Kniegelenke voneinander bei strammer Haltung mit geschlossenen Fersen). Arbeitet mit der rechten Hand.		
Gesichtsform: 2		Besondere Beobachtungen: O-Beine (crura vara), 20 mm Abstand (der am weitesten voneinander entfernten Punkte der Innenseiten beider Kniegelenke voneinander bei strammer Haltung mit geschlossenen Fersen). Arbeitet mit der rechten Hand.		
Irisfarbe: 8		Besondere Beobachtungen: O-Beine (crura vara), 20 mm Abstand (der am weitesten voneinander entfernten Punkte der Innenseiten beider Kniegelenke voneinander bei strammer Haltung mit geschlossenen Fersen). Arbeitet mit der rechten Hand.		
Nase: Wurzel: schmal, mittel, breit; ganz flach, flach, mäßig hoch, hoch, sehr hoch.		Besondere Beobachtungen: O-Beine (crura vara), 20 mm Abstand (der am weitesten voneinander entfernten Punkte der Innenseiten beider Kniegelenke voneinander bei strammer Haltung mit geschlossenen Fersen). Arbeitet mit der rechten Hand.		
Rücken: schmal, mittel, breit; stark, leicht konvex, gerade, leicht-, stark konvex, wellig, winklig gebogen.		Besondere Beobachtungen: O-Beine (crura vara), 20 mm Abstand (der am weitesten voneinander entfernten Punkte der Innenseiten beider Kniegelenke voneinander bei strammer Haltung mit geschlossenen Fersen). Arbeitet mit der rechten Hand.		
Spitze: aufwärts, vorwärts, abwärts gerichtet.		Besondere Beobachtungen: O-Beine (crura vara), 20 mm Abstand (der am weitesten voneinander entfernten Punkte der Innenseiten beider Kniegelenke voneinander bei strammer Haltung mit geschlossenen Fersen). Arbeitet mit der rechten Hand.		
Integumentaltippen: Prochelle: sehr stark, stark, mäßig, leicht. Orthochelle, Opisthochelle.		Besondere Beobachtungen: O-Beine (crura vara), 20 mm Abstand (der am weitesten voneinander entfernten Punkte der Innenseiten beider Kniegelenke voneinander bei strammer Haltung mit geschlossenen Fersen). Arbeitet mit der rechten Hand.		
Schleimhauttippen: dünn, mittel, dick, wulstig; Lippenleiste, Oberrandeinfacher, zusammengesetzter Bogen.		Besondere Beobachtungen: O-Beine (crura vara), 20 mm Abstand (der am weitesten voneinander entfernten Punkte der Innenseiten beider Kniegelenke voneinander bei strammer Haltung mit geschlossenen Fersen). Arbeitet mit der rechten Hand.		
Mundspalte: klein, mittel, groß.		Besondere Beobachtungen: O-Beine (crura vara), 20 mm Abstand (der am weitesten voneinander entfernten Punkte der Innenseiten beider Kniegelenke voneinander bei strammer Haltung mit geschlossenen Fersen). Arbeitet mit der rechten Hand.		

Nr.6073	1652	1347	856	462	70	1347	1020	776	575	265		
	1.	4.	6.	15.	16.	8.	9.	10.	11.	58.	59.	52.
	Körpergröße	Höhe des oberen Brustbein-physen-randes über dem Boden u. d. B.	Höhe des rechten Kniegelenkes u. d. B.	Höhe der rechten inneren Knie- spitze u. d. B.	Höhe des rechten inneren Knie- spitze u. d. B.	Höhe des rechten Ellenbogen-gelenkes u. d. B.	Höhe des Griffel-fortsatzes des rechten Radius u. d. B.	Höhe der rechten Mittel-finger-spitze u. d. B.	Länge des rechten Fußes	Länge des rechten Fußes	Breite des rechten Fußes	Breite des rechten Hand
	A	A	A	A	A	A	A	A	A	St	St	G
	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×
	Länge der vorderen Rumpfwand	Ganze Arm-länge rechts	Arm-länge rechts ohne Hand	Länge des rechten Oberarmes	Länge des rechten Unterarmes	Länge der rechten Hand	Ganze Bein-länge rechts	Bein-länge rechts ohne Fuß	Länge des rechten Oberschenkels	Länge des rechten Unterschenkels	Länge des rechten Unterschenkels	
	4.-6.	8.-11.	8.-10.	8.-9.	9.-10.	10.-11.	1.-10	53(1)-16.	51(1)-15.	15.-16.		
	27.	45.a.	46.a.	47.a.	48.a.	49.a.	53(1).	54(1).	55(2).	56.		
Nr.6073	491	772	571	327	244	201	891	821	429	392		
Nr.6073	1742	90	356	264	126	180	157	140	110	30	118	71
	17.		35.	40.	15.	1.	3.	6.	8.	9.	18.	20.
	Spannweite der Arme	Spannweite der Arme weniger Körpergröße	Breite zwischen den Achseln	Größe Breite zwischen den Darmbein-kämmen (Beckenbreite)	Ohr-höhe des Kopfes	Größe Länge des Kopfes	Größe Breite des Kopfes	Joch-bogenbreite	Unter-liefer-winkelbreite	Breite zwischen den inneren Augen-winkeln	Morpho-logische Gesichtshöhe	Morpho-logische Ober-sichtshöhe
	A	×	g. T.	g. T.	G-T	T	T	T	T	G	G	G
	G	G	G	×	×	×	×	×	×	×	×	×
	Höhe der Nase	Breite der Nasen-bodens	Länge der Nase	Längen-Breiten-Index des Kopfes	Längen-Höhen-Index des Kopfes	Breiten-Höhen-Index des Kopfes	Morpho-logischer Gesichtshöhe-Index	Morpho-logischer Gesichtshöhe-Index	Höhen-Breiten-Index der Nase	Breiten-Tiefen-Index der Nase		
	21.	22.	13.	3.-100	15.-100	15.-100	18.-100	20.-100	13.-100	22.-100		
	50	22	33	87-22	70-00	80-25	84-29	50-71	66-00	66-67		

Abb. 1 u. 2: Messbögen, die Rudolf Pöch zu den Erhebungen in den Kriegsgefangenenlagern verwendete (Pöch 1916: 125 f.).



Turkmenne aus der Oase Merv

**Abb. 3:** Pöch's anthropologisches Projekt: Fotografien von vermessenen Kriegsgefangenen (Pöch 1917: Tafel 2).

Personalien wurden auf eigens entwickelten Messblättern viele Dutzend verschiedene Körpermaße unter Zuhilfenahme anthropologischer Instrumente ermittelt und protokolliert. Die an das „Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung“ von Rudolf Martin (1914) angelehnten Methoden dienten dazu, später Indizes und Verhältnisse der Maßzahlen zu berechnen und somit anthropologische Merkmale, damals auch als „Rassenmerkmale“ bezeichnet, festzustellen. Wenn möglich, ließ Pöch von den Internierten außerdem drei normierte Fotografien anfertigen – eine Frontalansicht, ein Profil und eine Rückenansicht bei der Abbildung des ganzen Körpers; Frontalansicht, Profil und Dreiviertelprofil bei Halbportraits (Abb. 3).

Als außerordentlicher Professor am Institut für Anthropologie und Ethnographie der Universität Wien kooperierte Pöch außerdem mit dem Phonogrammarchiv der Akademie der Wissenschaften in Wien, wo er von 1911 bis 1913 als Mitarbeiter fungiert hatte. In diesem Rahmen begann er im Jahr 1915, die Stimmen von einigen Gefangenen mit dem Wiener Archivphonographen aufzunehmen. Da seine Kapazitäten für die zusätzlichen Erhebungen nicht ausreichten, schlug er 1916 der Akademie vor, dieses Projekt auszuweiten und es einem Experten zu übergeben. Ebenso sei es sinnvoll und naheliegend, in den Gefangenenlagern ethnologische Forschungen zu betreiben. Daraufhin betraute die Akademie im Jahr 1917 den Musikwissenschaftler und Privatdozenten Robert Lach mit der Aufgabe, die „Gesänge russischer Kriegsgefangener“ in den Lagern zu notieren und teilweise auf Tonträger aufzunehmen.<sup>1</sup> Für die Untersuchung von Märchen und

Sagen hatte Pöch als Experten den Mythenforscher Wolfgang Schultze vorgeschlagen – zu seiner Entsendung kam es jedoch nicht mehr, da Schultze in italienische Kriegsgefangenschaft geriet.

Dass Pöch die Erforschung von ethnografischen Details und Musik aus seinem Arbeitsbereich ausgrenzte, kann als erstes Indiz für die Tendenz gewertet werden, dass das in der Kombination von Anthropologie und Ethnologie zu erhebende Datenmaterial zu umfangreich wurde als dass es von einer einzigen Arbeitsgruppe unter einer übergreifenden Hauptfragestellung bearbeitet werden konnte. Pöch reagierte prompt und trennte die Fragestellungen ebenso wie ihre personelle Besetzung voneinander. (Hinzu trat als wesentlicher Faktor, dass die sprachliche und kulturelle Vielfalt im Lager Pöch's begrenzte ethnographische Kompetenzen weit überfordert hätte, dazu und zu den Auswirkungen der Lagebedingungen auf die Methodik siehe Gingrich [2010, 2012].)

Während Pöch sich auf die Forschungen in der physischen Anthropologie konzentrierte, stand er in engem Austausch mit Felix von Luschan in Berlin, Direktor der Anthropologischen Abteilung am Museum für Völkerkunde in Berlin und ordentlicher Professor für physische Anthropologie an der Berliner Universität, bei dem Pöch in den Jahren 1900 und 1901 studiert hatte. Bei ihrem schriftlichen Austausch ging es einerseits um inhaltliche und eher theoretische Fragen – etwa das Konzept der „Entmischung“ von vermischten „Rassen“ –, andererseits auch um praktische und eher methodische Belange. So erbat Luschan von Pöch dessen Messblätter, um sich für die eigenen Studien an Gefangenen im Deutschen Reich danach zu richten – und Pöch verwendete etwa Luschans „Nasenschema“ zur Klassifizierung von Nasenformen bei „seinen“ Kriegsgefangenen.

Als Luschan im Rahmen der im Deutschen Reich gegründeten Phonographischen Kommission Ende 1915 ebenfalls anthropologische Studien in Kriegsgefangenenlagern durchführen ließ, wurde deutlich, dass er und seine Schüler – darunter Egon von Eickstedt und Otto Reche – Zugriff auf anderes, so genanntes „Menschenmaterial“ hatten als Pöch. In den deutschen Lagern fanden sich nicht nur Gefangene von der Ostfront, sondern auch von der Westfront: Belgier, Engländer, Franzosen sowie Mitglieder der entsprechenden Kolonialarmeen, vor allem Afrikaner und Asiaten. Viele von diesen als besonders „exotisch“ geltenden Menschen wurden im

<sup>1</sup> Vgl. die Akte „Gesänge russischer Kriegsgefangener“ im Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Siehe außerdem Lach (1917, 1918). Seine Arbeits-

ergebnisse publizierte Lach zwischen 1927 und 1952 ebenfalls in den *Mitteilungen der Phonogramm-Archiv-Kommission*.



**Abb. 4:** Die für die muslimischen Kriegsgefangenen errichtete hölzerne Moschee im Kriegsgefangenenlager Wunsdorf bei Berlin (Doegen 1919).

Deutschen Reich aus politischen Gründen in so genannte "Sonderlager" gebracht, wo sie durch nationalistische oder muslimische Propaganda indoktriniert und zum Aufstand gegen ihre Kolonialherren bewegt werden sollten. Die beiden Sonderlager – das "Halbmondlager" und das "Weinberglager" – in Wunsdorf, einer kleinen Stadt südlich von Berlin, entwickelten sich daher zu einem beinahe magischen Anziehungspunkt für deutsche Wissenschaftler, die dort während des Krieges Hunderte von Tonaufnahmen herstellten sowie umfangreiche Studien und Messreihen veranstalteten (Abb. 5).

### Die Reise nach Wunsdorf (und nach Rumänien)

Es verwundert also nicht, dass Pöch und Luschan gemeinsam den Plan entwickelten, die Wiener Wissenschaftler zu einem Forschungsaufenthalt nach Wunsdorf einzuladen (vgl. SBB 1917). Pöch erklärte der Akademie, dass er dort vor allem "indische und südostasiatische Völkerschaften" untersuchen wolle, um "den grossen Problemen der Rassenzusammenhänge und Mischungen näher" zu treten (AÖAW 1917a). Auf welche Fragen Pöch hier anspielte, ist einem seiner Briefe an Luschan noch genauer zu entnehmen: Es ginge ihm hauptsächlich um "die Berberfrage in Nordwestafrika" und "die Frage der Verteilung vorderasiatischer Elemente in Indien" (SBB 1918c). Auf diese Zielsetzung sei-



**Abb. 5:** Heinrich Lüders, Professor für Orientalistik an der Berliner Universität, nimmt den Wortschatz von Gurungs im Kriegsgefangenenlager Wunsdorf bei Berlin auf (Doegen 1925: 80a).

ner Erhebungen gehen wir am Ende dieses Artikels nochmals näher ein.

Pöch hatte schon vor seiner Reise nach Wunsdorf darauf hingewiesen, dass er glaubte, "für diese Themen vorbereitet zu sein durch seine Studienreisen nach Indien, der malayischen Inselwelt, sowie nach West- und Südafrika" (AÖAW 1917a). Er bezog sich damit auf seine Beteiligung an der Wiener Pestexpedition nach Bombay im Jahr 1897 sowie seine eigenen großen Forschungsreisen: Von 1904 bis 1906 hatte er Neuguinea und von 1907 bis 1909 die Kalahari bereist. Dabei hatte er die Frage der "Kleinwüchsigkeit" der Khoi-San (der damals so genannten "Buschmann"- und "Hottentotten"-Bevölkerung) klären wollen, einem Aufruf des britischen Anthropologen Alfred Cort Haddon von 1905 zur intensiven Untersuchung dieser Frage folgend. Speziell hatte Pöch sich die Aufgabe des Studiums "rassischer Übergänge" zwischen den San gestellt. Die auch nach damaliger Gesetzeslage teilweise kriminellen Methoden, mit denen Pöch in Südafrika anthropologische Objekte – Schädel, Skelette, Leichen – sammelte, sind bereits vor einigen Jahren durch die südafrikanischen Historiker Martin Legassick und Ciraj Rassool umfassend beschrieben worden (2000). Pöch verfasste nach seiner Rückkehr in Wien zwar Reiseberichte über diese Expedition, publizierte jedoch keine größere Arbeit, die sich mit der, bereits seit der Jahrhundertwende intensiv diskutierten Frage der "Kleinwüchsigkeit" befasste. Somit stellte die Wunsdorf-Reise für Pöch in empirischer Hinsicht eine Fortsetzung und zugleich Ausweitung eigener früherer Aktivitäten dar.

Nachdem im Jahr 1917 die Übernahme der Reisekosten nach Wunsdorf in Höhe von 8.000 Kronen durch die Wiener Akademie geklärt war, regelte Luschan die Formalitäten mit dem k. u. k. Kriegs-



**Abb. 6:** Büste des Afrikaners Konna Laba nach einem Gipsabdruck im Kriegsgefangenenlager Wünsdorf, 1917 (Weninger 1927: Tafel A).

ministerium, indem er die Bürgerschaft für Pöch und Weninger übernahm (AÖAW 1917b). Wenig später reiste Rudolf Pöch gemeinsam mit Joseph Weninger ins Deutsche Reich, um dort im August, September und Oktober 1917 Vermessungen an Menschen aus Indien und Afrika durchzuführen. Im Gepäck hatten sie eine Fotokamera, jedoch keinen Phonographen. Wie Pöchs Briefen und seiner Reisekostenabrechnung zu entnehmen ist, erleichterte er sich die Arbeit im Lager Wünsdorf einerseits durch kleine Bestechungsgeschenke. So erscheinen in der Spesenabrechnung beispielsweise am 10. August 1917 “100 Zigaretten – 6 Mark”, am 21. August “Geschenke für Gefangene” im Wert von 50 Pfennig, am 5. September ein “Gegenstand für Gefangene – 2 Mark 29 Pfennig” und so fort (AÖAW 1918b). Andererseits kam den Wiener Wissenschaftlern der Kommandant des “Halbmondlagers”, Hauptmann Otto Stiehl zu Hilfe: Er ließ seinen Kopf in Gips abformen, um den Gefangenen durch das eigene Beispiel die Angst davor zu nehmen.<sup>2</sup> Denn auch diese anthropologische Methode praktizierten Pöch und Weninger in Wünsdorf – neben dem Beschreiben, Vermessen und Fotografieren von Internierten. Die “Prozedur” des Abgipsens hatte Pöch bereits 1916 im Lager Reichenberg filmisch festgehalten, um diese von ihm perfektionierte Methode der physischen Anthropologie für Studienzwecke festzuhalten (Abb. 6).<sup>3</sup>

- 2 Siehe SBB 1918a. Die Erlaubnis, Luschan Kopien von Fotos und Gipsköpfen zuzusenden, hatte Pöch bei der Akademie der Wissenschaften eingeholt (vgl. AÖAW 1918a).
- 3 Die Filme von Rudolf Pöch befinden sich heute im Filmarchiv Austria (vgl. dazu Gschwendtner 1991).

**Abb. 7:** Büste von Konna Laba, heute im Bestand der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien (Inventarnummer 6345; Aufnahmenummer Pöch/Weninger 3770) – Credit: Wolfgang Reichmann ©: Anthropologische Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien.

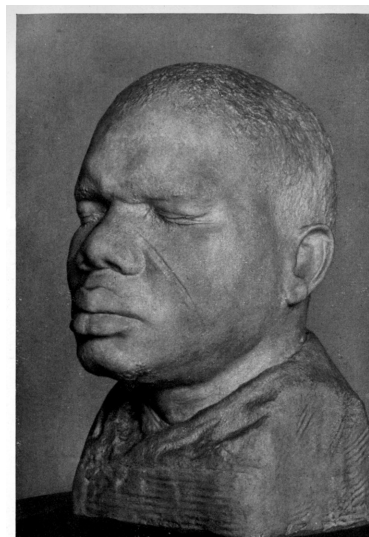


Abb. 1.  
Gipsform ohne Bemalung mit geschlossenen Augen.

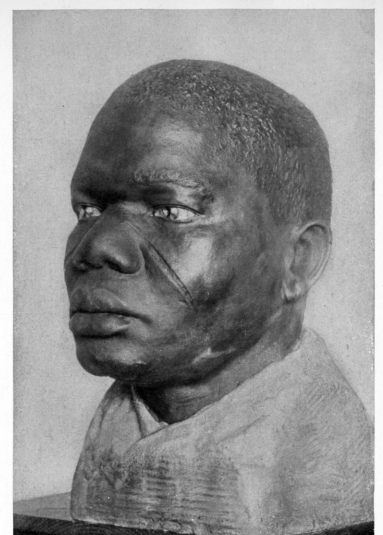
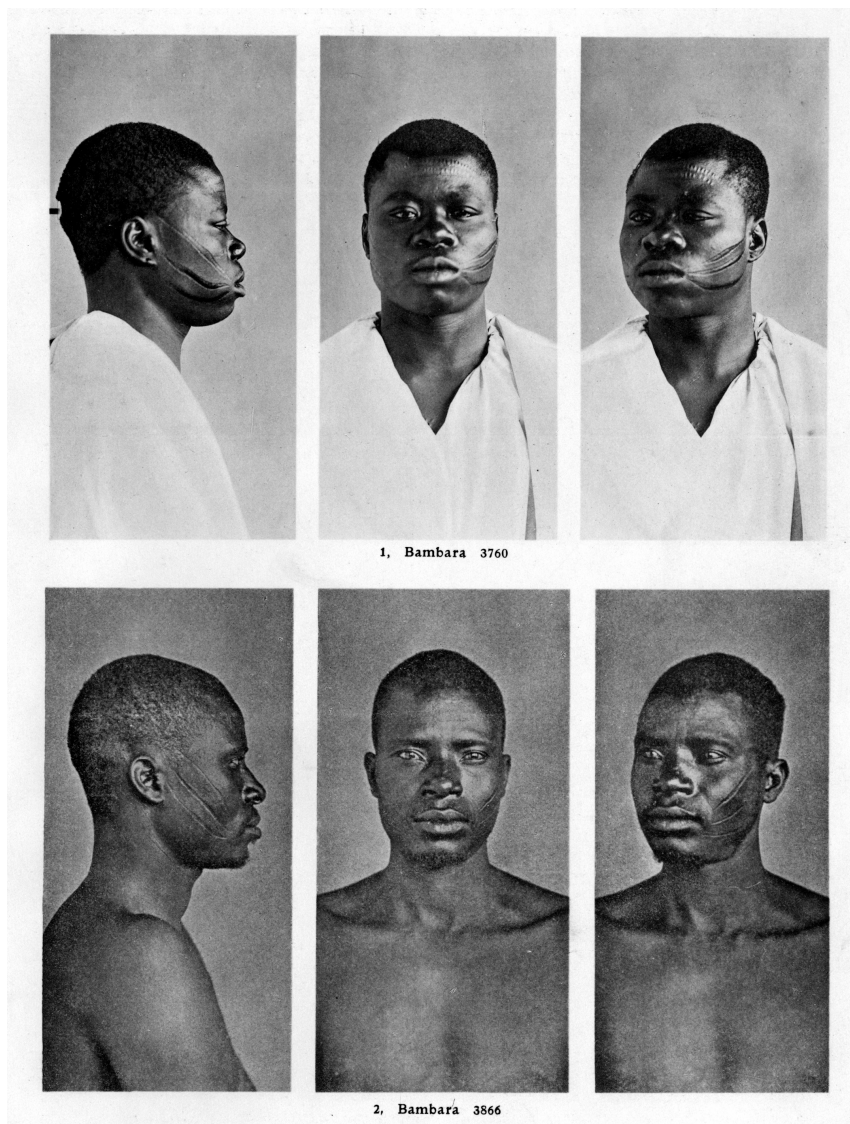


Abb. 2.  
Gipsform mit Bemalung und geöffneten Augen.



**Abb. 8:** Fotografien von Konna Laba "in den drei Normen" (Weninger 1927: Tafel XLIV).

Aus den in Wünsdorf angefertigten Negativen – Abgüsse von "Arabern, Indiern, Negern und Anamiten", wie Pöch aufzählte – wurden nach der Rückkehr in Wien Positive hergestellt. Pöch und Weninger waren im Herrichten solcher Büsten für Ausstellungszwecke bereits geübt, denn auf den großen Wiener Kriegsausstellungen im Sommer 1916 und im Sommer 1917 waren derartige Büsten von russischen Kriegsgefangenen bereits in der Abteilung "Kriegsgefangenenwesen" des Kriegsministeriums ausgestellt gewesen. Herrichten bedeutete in diesem Fall: "Zerstören" bzw. "Öffen" der Gipsaugen und Hineinmodellieren von künstlichen Augen, sowie Bemalen der Büste mit naturalistischen Farben (Abb. 7).

Die heute im Wiener Naturhistorischen Museum erhaltene, "ausstellungsgerecht" hergerichtete Büs-

te eines westafrikanischen Schwarzen stammt von einem Internierten in Wünsdorf. Nach Weningers Zuordnung handelt es sich um Konna Laba, 30 Jahre alt, in seiner Arbeit unter der Nr. 88 vermerkt und mit der Ethnie "Gurma" bezeichnet (Abb. 8).

Während vergleichsweise wenige Masken im Lager Wünsdorf abgenommen wurden (20 insgesamt), machten Pöch und Weninger sehr viele Fotos, jeweils in den "drei Normen", wie Pöch es nannte. An diesen wurden ggf. später bei der Auswertung der Daten, die Maße bzw. die so genannten "somatologischen" Beobachtungen – also die Beschreibung von damals nicht messbaren körperlichen Eigenschaften (wie Augen- und Hautfarbe, Nasen- und Kopfform etc.) – überprüft.<sup>4</sup> Die Datenfülle, die sich

<sup>4</sup> "Es konnte jede einzelne morphologische Erscheinung an der

unter den Erhebungsbedingungen in diesen Lagern erreichen ließ – und das ist für unsere Argumentation wichtig – konnte allerdings *nicht* zügig analysiert und interpretiert werden. Dadurch rückte die Beantwortung der anfänglichen, übergreifenden Ausgangsfragen in noch weitere Ferne. Vielmehr wurden die Daten erst lange nach Kriegsende ausgewertet – während des Krieges ging es den Anthropologen vor allem darum, möglichst viele Daten überhaupt erst zu erheben.<sup>5</sup>

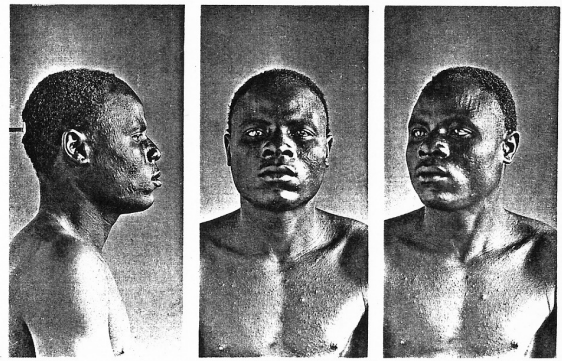
Wegen des besonderen Interesses an den “exotischen Völkern” gedachte Pöch, zur Vervollständigung der Messungen im Sommer 1918 nochmals nach Wünsdorf in Deutschland zu reisen. Da aber inzwischen die meisten indischen und afrikanischen Internierten – wegen des rauen deutschen Klimas heißt es in den vorliegenden Quellen – in rumänische Gefangenlager verlegt worden waren (Rumänien war durch die Mittelmächte besetzt), musste er umdisponieren und eine Reise in die rumänischen Lager beantragen (SBB 1918b), die ihm auch genehmigt wurde. In seinem entsprechenden Bericht für die Akademie gab er an, dass er im Lager von Turnu Magurele in (Süd-)Rumänien zur Ergänzung der Wünsdorfer Studien Marokkaner und “Neger” untersucht habe mit dem erneut formulierten Ziel, die “Berberfrage” zu lösen und Sammlungen über die “westafrikanischen Neger” anzulegen (*Anzeiger* 1918: 324).

### Weningers Publikation von 1927

Es ist hinlänglich bekannt und offensichtlich, dass die groß angelegten Datenerhebungen in den Kriegsgefangenenlagern mit dem Ende des 1. Weltkriegs aufhören mussten. Ebenso wissen wir, dass Rudolf Pöch 1919 zum ordentlichen Professor für Anthropologie und Ethnographie ernannt wurde, aber bereits 1921 starb. Es blieb ihm also keine Zeit mehr, die Kriegsgefangenen selbst auszuwerten. Dies übernahmen seine Doktoranden und sein

Hand der sorgfältig gemachten Lichtbilder überprüft werden, ja gerade durch die guten Lichtbilder wurde ich auf viele Einzelheiten erst aufmerksam. ... Das Lichtbild gestattet aber auch noch nachträgliche Richtigstellungen und sogar manche neue Beobachtungen” (Weninger 1927: 17).

<sup>5</sup> In Bezug auf die Datenerhebungen in Wünsdorf berichtete Pöch vor der Akademie, “die Methode der Untersuchungen” sei “dieselbe geblieben” wie bei den vorherigen anthropologischen Untersuchungen in den k. u. k. Kriegsgefangenenlagern: “Es wurde nur der geographische und somatologische Teil des Meßblattes erweitert, um die bei fremden Rassen und Völkern hinzukommenden Fragestellungen und Beobachtungen eintragen zu können” (*Anzeiger*, 24.1917: 306).



88, Gurma 3770

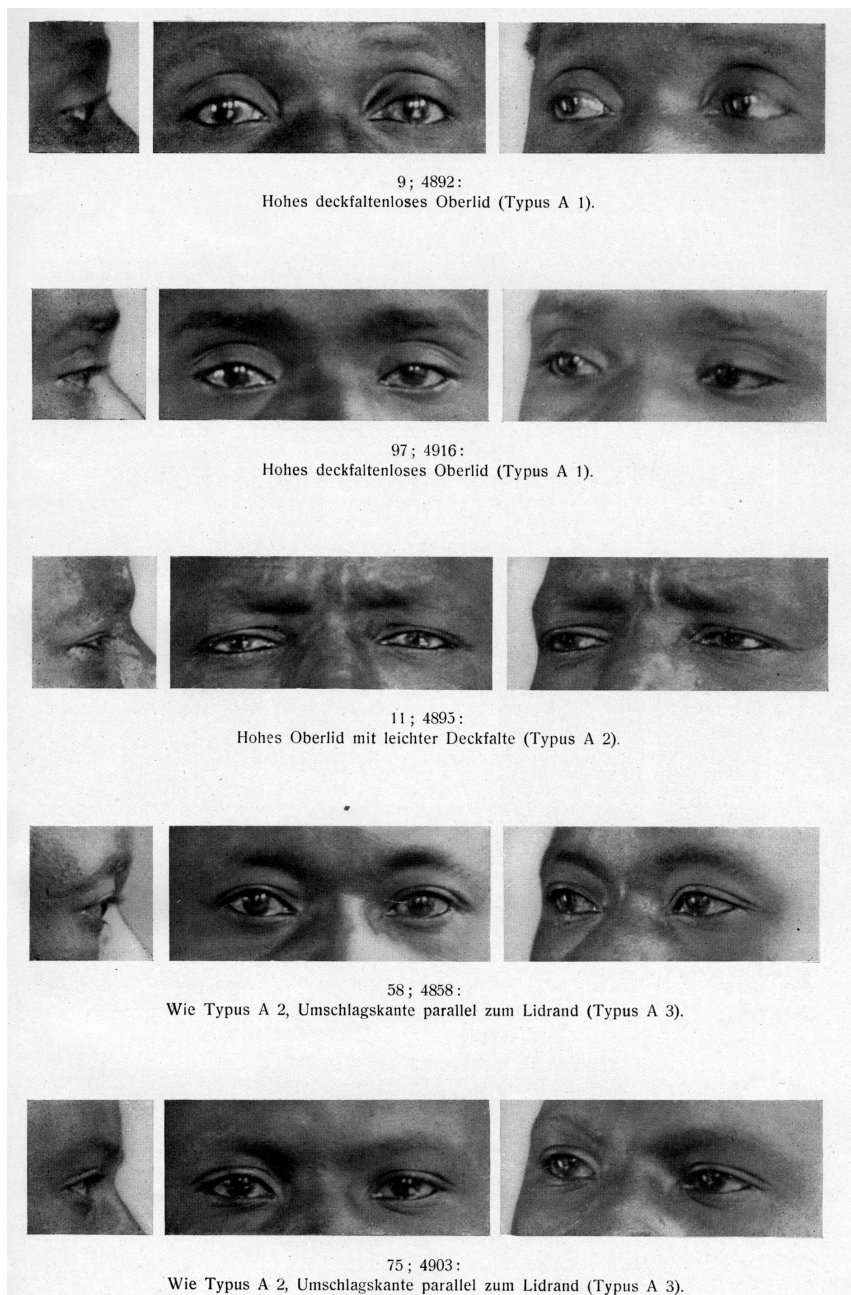
Abb. 9: Porträtaufnahmen “in den drei Normen” nach dem von Rudolf Pöch entwickelten System (Weninger 1927: Tafel I).

Assistent Joseph Weninger, der bereits 1918 eine erste Arbeit über “indische und nordafrikanische Völkern” vorlegte (Weninger 1918).

Zur Verwaltung von Pöch’s wissenschaftlichem Nachlass wurde 1922 die so genannte Pöch-Kommission an der Akademie der Wissenschaften gebildet,<sup>6</sup> die Publikationen über seine Forschungsmaterialien förderte. Zwischen 1927 und 1950 wurden mit den Mitteln der Kommission insgesamt 14 Arbeiten veröffentlicht, 12 in der Serie A (Physische Anthropologie, 1927–1961) und zwei in der Serie B (Völkerkunde, 1936 und 1950). Innerhalb der Serie A schöpften insgesamt neun dieser zwölf Arbeiten direkt aus den Materialien, die in Kriegsgefangenenlagern erhoben worden waren. Die erste Arbeit, die in der Reihe zur Physischen Anthropologie erschien, war aber bemerkenswerterweise *nicht* eine Arbeit über die zu Tausenden in den österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenenlagern vermessenen “russischen Völkern”, sondern eine (erweiterte) Arbeit Weningers zu Wünsdorfer Materialien, publiziert 1927 unter dem Titel: “Eine morphologisch-anthropologische Studie. Durchgeführt an 100 westafrikanischen Negern, als Beitrag zur Anthropologie von Afrika” (Abb. 9).

Sein Datenmaterial zu insgesamt 100 Personen aus den Lagern Wünsdorf und Turnu Magurele ordnete Weninger “nach den Stämmen”. Seine aus heutiger Perspektive zu hinterfragende Ansicht, dass darin “immer wiederkehrende morphologische Typen” erhalten seien, rechtfertigte es, so Weninger, die ausgewählten Westafrikaner als eine einzige Gesamtgruppe zu bearbeiten (Weninger 1927: 15). Weit mehr Gewicht als auf die Berechnungen von Indizes legte er auf die “somatologischen”

<sup>6</sup> Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Pöch-Kommission. Die Kommission wurde 1982 aufgelöst.



**Abb. 10:** "Typen" des Augenlids (Weninger 1927: Tafel E).

Merkmale – denn die Zahlen seien nur das "Gerüst" für eine anthropologische Arbeit. Bereits 1924 hatte Weninger gemeinsam mit Hella Pösch "Leitlinien zur Beobachtung der somatischen Merkmale des Kopfes und Gesichtes am Menschen" auf der Grundlage von Rudolf Pöchs Arbeitsberichten publiziert (Abb. 11). Begründet wurde dieses Verfahren aus den Erkenntnissen der experimentellen Vererbungslehre: "Wenn sich nicht die ganze Form vererbt, wenn sich die einzelnen Merkmale, welche

diese Form zusammensetzen, getrennt vererben, so müssen wir eben daran gehen, die Formen, welche wir morphologisch sehen, auch in ihre einzelnen Merkmale aufzulösen" (Weninger 1924: 232). Diese Merkmale, etwa die unterschiedliche Ausprägung der Augenlidfalte, wurden mit genormten, qualitativen Bezeichnungen belegt (Abb. 10).

Weninger ordnete jene Menschen, die die gleiche Qualität eines Merkmals aufwiesen, zu Gruppen, die sich – seiner Annahme nach – aus mehreren Eth-

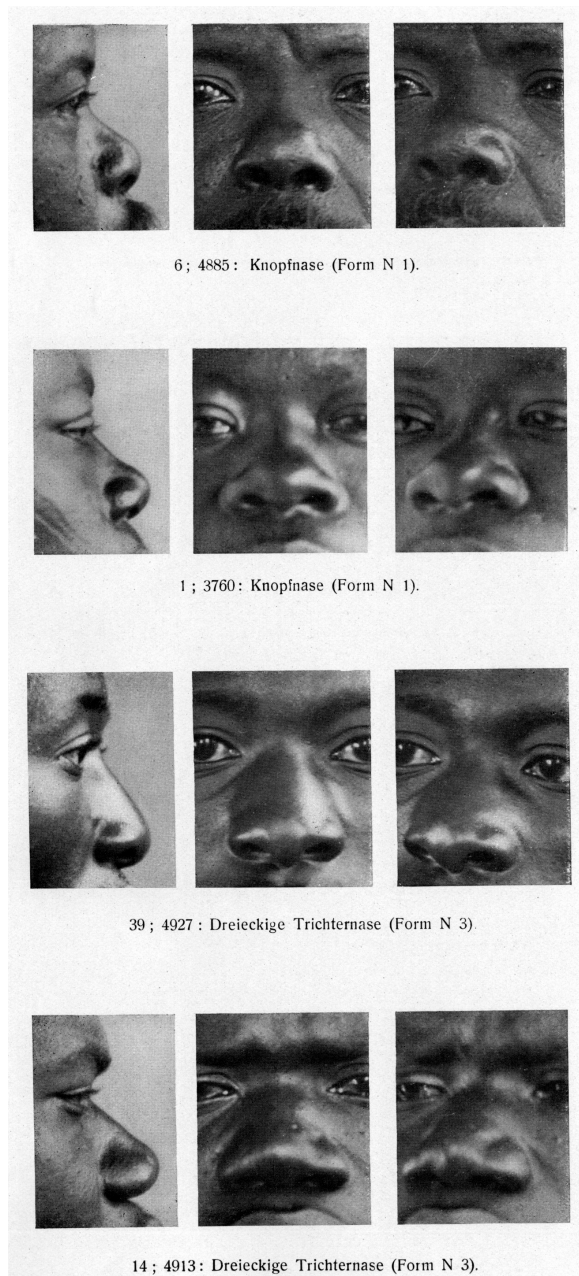


Abb. 11: "Formen" der Nase (Weninger 1927: Tafel B).

nien zusammensetzten (sog. "Sammelgruppen"). Dann erst wendete er innerhalb dieser nicht ethnisch, sondern über die Qualität eines Merkmals definierten Gruppe rechnerische Methoden an (um etwa die mittlere Größe oder Ähnliches zu bestimmen (s. Abb. 12 u. 13).

Einen Bezug zu den ethnischen Gruppen stellte er lediglich über den Ausdruck des Verhältnisses in Prozenten her. Sein Verfahren basierte auf dem "anthropologischen" oder "morphologischen Se-

hen", wie er es nannte: der Untergliederung eines Formenkompleses, welche dann "zu einer genaueren Rassenunterscheidung" führen sollte (Weninger 1927: 144).

In seiner späteren Publikation über "rassenkundliche Untersuchungen an Albanern" von 1934, ebenfalls finanziell unterstützt von der Pöch-Kommission, verwies Weninger nochmals auf seinen ersten Band über die Westafrikaner, den er "mit Fug und Recht eine morphologisch-anthropologische Studie genannt" habe: "Diese Arbeit ist das Bekenntnis einer Schule, der ich selber nunmehr als Lehrer vorstehe" (Weninger 1934: 1) Gemeint ist die "Wiener anthropologische Schule" – die bis in die sechziger Jahre unter Weninger fortgeführt wurde.

### Ambivalenz der Völkerkunde: Physische Anthropologie und ethnologische Erkenntnis

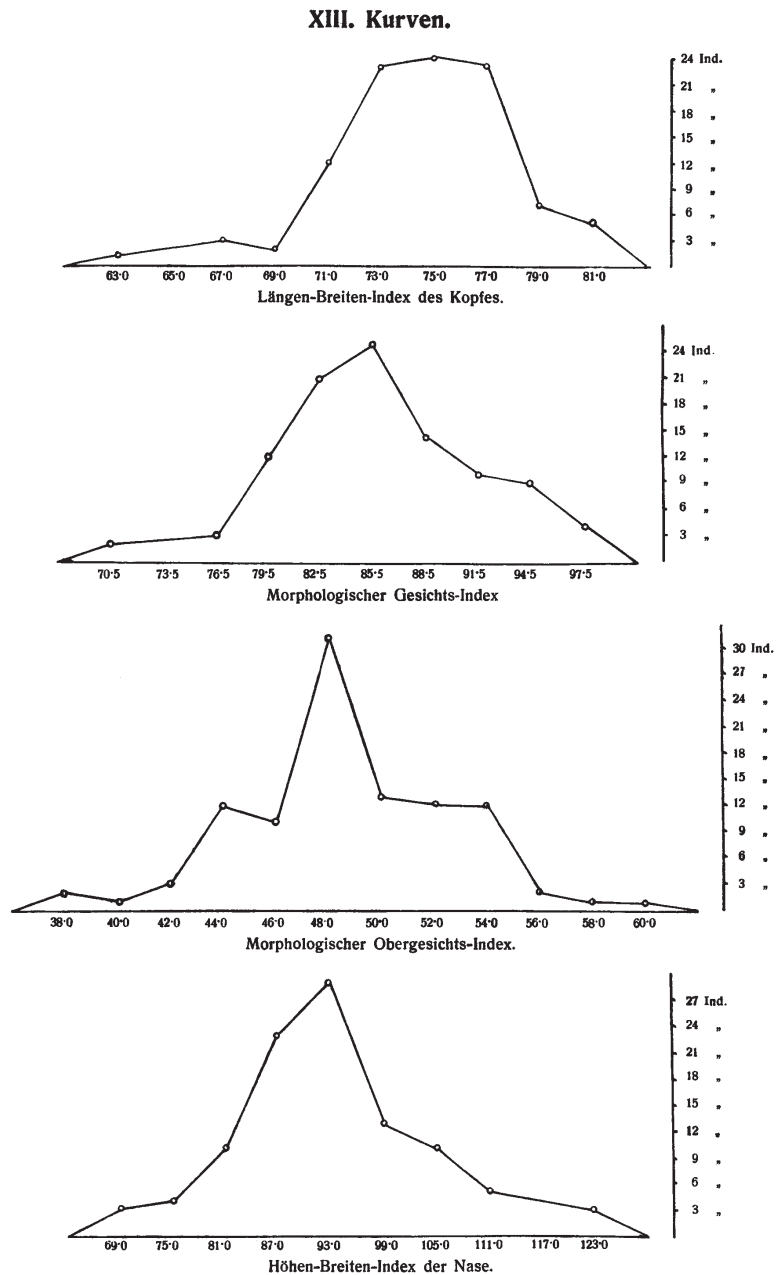
Zu fragen bleibt daher, welche Rolle eigentlich die Völkerkunde bzw. ethnografische Faktoren und ethnologische Überlegungen in den Arbeiten Weningers – und auch Pöchs – spielten. Pöch hatte noch großes Interesse für ethnologische Aufzeichnungen gehabt. Dafür stehen seine Expeditionen nach Ozeanien und in die Kalahari, auch seine Tonaufzeichnungen während des 1. Weltkriegs und die Filme, in denen er ethnografische Szenen festhielt, welche er in den Gefangenenlagern "aufführen" ließ: Tänze, Gebete, "typische" handwerkliche Tätigkeiten. Joseph Weninger jedoch setzte nur die Tradition der physischen Anthropologie fort, die er nach seinen Prämissen optimierte. Pöchs kurzfristiger Nachfolger Otto Reche hatte ebenfalls anthropologische Studien nach Anweisung von Felix von Luschan während der 1. Weltkriegs in deutschen Gefangenenlagern betrieben, wechselte aber von Wien bald, nämlich 1927, nach Leipzig und machte damit in Wien den Weg für Weninger frei. Währenddessen betrieb bereits Pater Wilhelm Schmidt, SVD die Gründung eines auch organisatorisch selbstständigen Instituts für Völkerkunde, die er 1928/29 erfolgreich verwirklichte.

Die im Briefwechsel mit Luschan ebenso wie in den hinterlassenen Materialien und Gipsabdrücken enthaltenen Hinweise Pöchs zeigen an, welche "großen Fragen" der anthropologischen und ethnografischen Forschungen seiner Zeit er im Zusammenhang mit der Wünsdorf-Reise hoffte lösen zu können: die so genannte "Berberfrage" und die Frage nach sog. "vorderasiatischen Elementen" in Nordindien. Die "Berber-Frage" wurde um diese Zeit auf breiter Basis diskutiert – auch Luschan bezog darin Position und versuchte, durch die Lager-

f) Der morphologische Obergesichtsindex.

Stamm	n	Variationsbreite	Spannung	M ± E (M)	σ ± E (σ)	v ± E (v)
Bambara	27	42.45 (42.86) – (54.62) 59.38	16.93	48.85 ± 0.52	4.03 ± 0.37	8.25 ± 0.75
Tukulor	16	43.17 (45.95) – (54.23) 54.62	11.45	49.12 ± 0.50	3.00 ± 0.36	6.11 ± 0.72
Malinke	11	37.59 (44.85) – (52.59) 57.67	20.08	49.00 ± 0.97	4.78 ± 0.68	9.75 ± 1.40
Wolof	10	46.21 (47.33) – (50.74) 54.48	8.27	49.30 ± 0.45	2.08 ± 0.31	4.22 ± 0.63
Susu	6	44.85 (46.10) – (53.44) 56.82	11.97	50.08 ± 1.12	4.09 ± 0.80	8.17 ± 1.59
Sammelgruppe	30	37.59 (39.04) – (54.48) 55.65	18.06	47.87 ± 0.53	4.28 ± 0.37	8.94 ± 0.78
Gesamtmaterial	100	37.59 (37.59) – (57.67) 59.38	21.79	48.70 ± 0.27	3.96 ± 0.19	8.13 ± 0.39

Abb. 12 u. 13: Tabelle mit Indizes und grafische Darstellungen zu einzelnen physischen Merkmalen (Weinger 1927: 52, 146).



studien unter anderem “das bis jetzt recht unklare Verhältnis zwischen Berbern und Arabern festzustellen” (Phonogramm-Archiv 1919).

Luschan vertrat in der “Berberfrage”, bei der es im Wesentlichen darum ging, welche Rolle die vorislamische und vorarabische berberische Bevölkerung in der Entwicklung der Populationen Afrikas gespielt hatte, den Ansatz der so genannten “Hamitentheorie”. Diese heute weitgehend als überholt geltende These fasste die hellhäutigeren Berber als jüngste Repräsentanten der “Hamiten” auf, die letztlich aus dem alten Mesopotamien stammen sollten. Dem stand in der wissenschaftlichen Debatte die Annahme gegenüber, dass die Berber entfernt von der alten Bevölkerung Nordostafrikas abstammten, die zunächst von den Pharaonen, später von tolemaischen Griechen und Römern beherrscht worden waren. Diesen großen Meinungsstreit der damaligen Zeit also hatte Pöch ursprünglich durch die Lagerstudien einer Lösung zuführen wollen. Sein Hauptinteresse galt dabei dem Verhältnis von Berbern und der “schwarzafrikanischen” Bevölkerung südlich der Sahara, das der Völkerkundler Dominik J. Wölfel später zuspitzen sollte auf die Beziehungen zwischen “Weiß-” und “Schwarz-” Afrika, wie er es in den 1930er und 1940er Jahren dann tendenziös nannte (Wölfel 1944; zur “Weißafrika”-Theorie siehe auch deren Bezüge zur “Hamitentheorie”, Rohrbacher [2002]).

Neben den großen Fragen zur Geschichte Afrikas galt Pöchs zweites Hauptinteresse der Untersuchung von so genannten “vorderasiatischen Elementen” in der indischen Bevölkerung, gespeist aus der Frage nach möglichen persischen und mittelasiatischen Anteilen an der indischen Bevölkerung. Die Überlegung, ob und wann indogermanische Perser in den indischen Subkontinent, vor allem den nordindischen Raum eingewandert seien, war Teil des damaligen Meinungsstreits über die Herkunft der Indogermanen – und galt zugleich als Schlüssel zur so genannten Arierfrage (Weninger 1918/19, 1920). Dieses Thema sollte in den folgenden Jahrzehnten nicht nur die Wissenschaft, sondern bekanntlich auch die Politik beschäftigen. Weder in Pöchs noch in Weningers Arbeiten fand das Thema nennenswerte Fortsetzungen. Dies liegt möglicherweise auch daran, dass im Jahr 1921 der Anthropologe Egon von Eickstedt, ein Schüler Felix von Luschan, seine Doktorarbeit über “Rassenelemente der Sikhs” publizierte. Es handelt sich um eine um geografische Komponenten erweiterte Arbeit in physischer Anthropologie, die auf der Vermessung von 76 Sikhs aus dem nördlichen Punjab in deutschen Gefangenenlagern basierte (Eickstedt 1920/21; Lange 2010). Eickstedt identifizierte meh-

re “Rassenmerkmale” in jener Gruppe, die er zunächst für “homogen” gehalten hatte. Seine Dissertation eröffnete ihm den Weg zu seiner weiteren Karriere. So arbeitete er unter anderem am Geografischen Institut der Universität Freiburg, ab 1924 als Leiter der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien (nachdem Otto Reche 1924 die Nachfolge Rudolf Pöchs angetreten hatte; Geisenhainer 2002: 108–122) und ab 1928 als Privatdozent am neu gegründeten Anthropologischen Institut der Universität Breslau, wo er 1933 einen Lehrstuhl erhielt. Zuvor jedoch kehrte er noch einmal zu seinen Studien über Indien zurück: Von Ende 1926 bis Anfang 1929 führten er und seine Frau eine vor dessen Tod noch maßgeblich von Karl Weule (Leipzig) unterstützte anthropologische Expedition in Indien durch. “Der Plan zu meiner Indien-Expedition ... gewann festere Formen, als ich im Krieg von der Deutschen Regierung mit der Untersuchung farbiger, darunter auch indischer Kriegsgefangener beauftragt war” (Eickstedt 1930). In den 1920er Jahren besuchte er neben Zentralindien vor allem den Süden des Landes sowie Birma, Ceylon und die Andamanen Inseln, wo er unter anderem anthropologische Messungen durchführte, “Typenphotos” herstellte und ethnografische Gegenstände sammelte. Seine Publikationen darüber trugen ihm internationale Beachtung ein.<sup>7</sup> Zugleich wurde er eingeladen, über diese Indien-Expedition auch den Eröffnungsvortrag auf der ersten Zusammenkunft der 1929 neu gegründeten (deutschen) Gesellschaft für Völkerkunde zu halten (Eickstedt 1930). Damit positionierte er sich in der deutschen akademischen Landschaft einmal mehr auf der Seite der völkerkundlich ausgerichteten Luschan’schen anthropologischen Schule, welche zur von Eugen Fischer vertretenen, stark vererbungswissenschaftlichen Anthropologie eine kritisch-distanzierte Haltung einnahm. Eickstedt bildete somit auch einen gewissen inhaltlichen Gegenpol zu Weninger, wenngleich er weiterhin physisch-anthropologische Methoden anwendete.

Für das Anliegen der Identifizierung von “Rassen” und “Rassen”-Zugehörigkeiten sprechen auch Bemerkungen aus Pöchs Hand auf jenen Messbögen und Personalblättern, die er und Weninger in Wünsdorf und Rumänien ausfüllten. Sie weisen in Richtung der “großen” ethnologischen Fragen: Spezifizierungen wie “Neger mit Buschmann-Erinnerungen” oder “primitiver, tasmanoider Negertypus,

<sup>7</sup> Seine Veröffentlichungen über die “Negritos” und “das Negritoproblem” erschienen u. a. im *Anthropologischen Anzeiger*, im *Ethnologischen Anzeiger* und in der populärwissenschaftlichen *Umschau*.

erinnert an melanesischen Typus" (Weninger 1927: 10f.) dienen dazu, die Individuen möglichst eindeutig einer der schwarzafrikanischen "primitiven" Traditionen zuzuordnen. Während Pöch berichtet hatte, allein in Wünsdorf nur 30 "westafrikanische Neger", jedoch 233 "Araber und arabisierte Berber" untersucht zu haben<sup>8</sup> (die Daten wurden dann in Rumänien ergänzt), kam die "Berberfrage" in Weningers Arbeit von 1927 nicht vor – sie wurde nicht einmal erwähnt. Sein Werk konzentrierte sich auf die rein physisch-anthropologische Analyse von so genannten "westafrikanischen Negern".

Diese Tatsache weist ebenso wie die von Pöch auf Robert Lach und Wolfgang Schulze ausgelagerten ethnologisch-kulturellen und musikwissenschaftlichen Fragen darauf hin, dass sich in Wien wie anderswo um die Zeit des 1. Weltkriegs die traditionelle Verknüpfung von Anthropologie und Ethnologie langsam auflöste, so meinen wir. Ihre Fragen – vor allem ihre "großen", allgemein-kulturgeschichtlichen Fragen – hatten sich um die Zeit des Ersten Weltkriegs bereits so weit ausdifferenziert, dass ihnen nicht mehr mit einer einzigen Methode begegnet und genügt werden konnte. Umgekehrt lässt sich etwa an der Arbeit Weningers ablesen, dass die gerade während der Kriegsgefangenenstudien praktizierte, immer stärkere Verfeinerung und Erweiterung der als empirisch geltenden Methode der physischen Anthropologie sich zugleich von ebenjenen, allgemein-kulturgeschichtlichen Fragen abkoppelte; sie kamen in einer statistischen Arbeit in physischer Anthropologie gar nicht mehr vor – wenn sie bei der Motivation solcher Arbeiten vielleicht auch einmal Pate gestanden hatten.

Diese Situation führte zu einem methodischen wie auch inhaltlich übergreifenden Dilemma. Einen scheinbaren Ausweg daraus, so unsere These, bot offenbar die Etablierung von spezialisierten Fächern nach dem Krieg – die Fortführung der physischen Anthropologie mit als empirisch geltender Methodik in Josef Weningers "anthropologisch-morphologischer Schule" und die Behandlung von "großen" Fragen in der Völkerkunde unter Pater Wilhelm Schmidt, SVD. Der Schmidt'schen Ausrichtung von Ethnografie und Völkerkunde war die institutionelle Trennung nicht nur aus Gründen der methodischen Spezialisierung und der professionellen Profilierung ein Anliegen. Auch aus theoretischen und weltanschaulichen Motiven heraus war die Abkoppelung einer theologisch orientierten Völkerkunde von der physischen Anthropologie mit deren zunehmender Attraktivität für sozialdarwinistische

Ideologien naheliegend (Brandewie 1990). Auf Bretreiben Schmidts entstanden im Jahr 1929 an der Universität Wien zwei Institute aus jenem ersten, 1912 unter Pöch eingerichteten: das Institut für Völkerkunde und jenes für Physische Anthropologie.

Wir danken Maria Teschler-Nicola (Naturhistorisches Museum Wien [NHMW] und Universität Wien) für die Einladung zur Beteiligung an jenem Symposium, zu dem dieser Beitrag ursprünglich erstellt wurde. Ebenfalls zu danken haben wir Johann Heiss (Institut für Sozialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften [ÖAW]) für seine Assistenz beim Vortrag, Julia Gohm (Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien) für Hilfe bei der Literaturrecherche, Margit Berner (Anthropologische Abteilung des NHMW) für Informationen zur Büste von Konna Laba, und Stefan Siennell vom Archiv der ÖAW für Hinweise auf die Subventionsakte zu Pöch's Forschungen 1914–1918.

## Zitierte Literatur

### Archivquellen

**AÖAW** (Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften)

- 1917a Schreiben Rudolf Pöch's an die k. u. k. Akademie der Wissenschaften vom 02.07.1917. Subventionen, math.-nat. Klasse, Karton 6, Akte 461/1917.
- 1917b Brief Luschans vom 06.07.1917. Subventionen, math.-nat. Klasse, Karton 6, Akte 461/1917.
- 1918a Schreiben Pöch's an die k. u. k. Akademie der Wissenschaften vom 11.02.1918. Subventionen, math.-nat. Klasse, Karton 6, Akte 461/1917.
- 1918b Abrechnung über Untersuchungen an Arabern, Indern und Berbern (August bis Oktober 1917) in Wünsdorf, 26.06.1918. Subventionen, math.-nat. Klasse, Karton 6, Akte 478/1918.

**Phonogramm-Archiv** (im Ethnologischen Museum Berlin)

- 1919 Schreiben Felix Luschans an Carl Stumpf (Vorsitzender der Preußisch Phonographischen Kommission) vom 24.02.1919.

**SBB** (Staatsbibliothek Berlin)

- 1917 Briefe Pöch's an Luschans vom 06.03.1917 und 24.05.1917. Nachlass Luschans, Akte Pöch, Bl. 239f.
- 1918a Schreiben Pöch's aus Wien an von Luschans vom 27.02.1918. Nachlass Luschans, Akte Pöch, Bl. 271.
- 1918b Schreiben Pöch's aus Wien an Luschans vom 31.07.1918. Berlin, Nachlass Luschans, Akte Pöch, Bl. 278.
- 1918c Schreiben Pöch's an Luschans vom 14.08.1918. Nachlass Luschans, Akte Pöch, Bl. 279.

<sup>8</sup> Siehe Bericht der Sitzung der math.-naturwiss. Klasse vom 22.11.1917 (*Anzeiger*, 24.1917: 305f.).

**Literatur***Anzeiger*

- 1917 Bericht der Sitzung der math.-naturwiss. Klasse vom 22. 11. 1917. *Anzeiger* 24: 305–307.  
 1918 Bericht der Sitzung der math.-naturwiss. Klasse vom 24. 10. 1918. *Anzeiger* 21: 323–324.

**Berner, Margit**

- 2003 Die “rassenkundlichen” Untersuchungen der Wiener Anthropologen in Kriegsgefangenenlagern 1915–1918. *Zeitsgeschichte* 30/3: 124–136.  
 2004 Rassenforschung an kriegsgefangenen Schwarzen. In: P. Martin und C. Alonzo (Hrsg.), *Zwischen Charleston und Stechschritt. Schwarze im Nationalsozialismus*; pp. 605–623. Hamburg: Dölling und Galitz,  
 2005 Forschungs-“Material” Kriegsgefangene. Die Massenuntersuchungen der Wiener Anthropologen an gefangenen Soldaten 1915–1918. In: H. E. Gabriel und W. Neugebauer (Hrsg.), *Vorreiter der Vernichtung? Eugenik, Rassenhygiene und Euthanasie in der österreichischen Diskussion vor 1938*; pp. 167–198. Wien: Böhlau. (Zur Geschichte der NS-Euthanasie in Wien, 3)

**Brandewie, Ernest**

- 1990 *When Giants Walked the Earth. The Life and Times of Wilhelm Schmidt SVD*. Fribourg: University Press Fribourg Switzerland. (Studia Instituti Anthropos, 44)

**Doegen, Wilhelm**

- 1919 *Kriegsgefangene Völker. Der Kriegsgefangenen Haltung und Schicksal in Deutschland*. Berlin: Dietrich Reimer.

**Doegen, Wilhelm** (Hrsg.)

- 1925 *Unter fremden Völkern. Eine neue Völkerkunde*. Berlin: Otto Stollberg Verlag für Politik und Wirtschaft.

**Eickstedt, Egon von**

- 1920/21 *Rassenelemente der Sikh*. *Zeitschrift für Ethnologie* 52–53/4–5: 317–394.  
 1930 Überblick über Verlauf und Arbeiten der Deutschen Indien-Expedition 1926–1929. *Tagungsberichte der Gesellschaft für Völkerkunde* 1: 63–84.

**Geisenhainer, Katja**

- 2002 “Rasse ist Schicksal!” Otto Reche (1879–1966) – ein Leben als Anthropologe und Völkerkundler. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt. (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, A/1)

**Gingrich, Andre**

- 2010 After the Great War. National Reconfigurations of Anthropology in Late Colonial Times. In: R. Jöhler, C. Marchetti, and M. Scheer (eds.), *Doing Anthropology in Wartime and War Zones. World War I and the Cultural Sciences in Europe*; pp. 355–379. Bielefeld: transcript.  
 2012 Krise des Weltkriegs und Transformation eines Wissenschaftsfeldes. Ethnographie und Anthropologie in Österreich-Ungarn und Deutschland bis 1914/1918 und danach. In: S. Deger-Jalkotzy, und A. Suppan (Hrsg.), *Krise und Transformation. Beiträge des internationalen Symposiums vom 22. bis 23. November 2010 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*; pp. 209–225. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. (Denkschriften / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, 441)

**Gschwendtner, Andrea**

- 1991 Als Anthropologe im Kriegsgefangenenlager – Rudolf Pöchs Filmaufnahmen im Jahre 1915. *Wissenschaftlicher*

*Film. Zeitschrift für alle Bereiche der wissenschaftlichen Kinematographie* 42: 105–118. [Begleitveröffentlichung zu wissenschaftlichen Filmen. Film P 2208 des ÖWF]

**Lach, Robert**

- 1917 Vorläufiger Bericht über die im Auftrag der kais. Akademie der Wissenschaften erfolgte Aufnahme der Gesänge russischer Kriegsgefangener im August und September 1916. *Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 183/4: 1–62. (Mitteilungen der Phonogramm-Archivs-Kommission, 46)  
 1918 Vorläufiger Bericht über die im Auftrag der kais. Akademie der Wissenschaften erfolgte Aufnahme der Gesänge russischer Kriegsgefangener im August bis Oktober 1917. *Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 189/3: 1–63. (Mitteilungen der Phonogramm-Archivs-Kommission, 47)

**Lange, Britta**

- 2010 AfterMath. Anthropological Data from Prisoner-of-War Camps. In: R. Jöhler, C. Marchetti, and M. Scheer (eds.), *Doing Anthropology in Wartime and Warzones. World War I and the Cultural Sciences in Europe*; pp. 311–335. Bielefeld: transcript.  
 2013 Die Wiener Forschungen an Kriegsgefangenen 1915–1918. Anthropologische und ethnografische Verfahren im Lager. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte, 838; Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie, 17)

**Legassick, Martin, and Ciraj Rassool**

- 2000 *Skeletons in the Cupboard. South African Museums and the Trade in Human Remains, 1907–1917*. Cape Town: South African Museum.

**Martin, Rudolf**

- 1914 *Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung*. Mit besonderer Berücksichtigung der anthropologischen Methoden; für Studierende, Ärzte und Forschungsreisende. Jena: Fischer.

**Pöch, Rudolf**

- 1916 II. Bericht über die von der Wiener Anthropologischen Gesellschaft in den k. u. k. Kriegsgefangenenlagern veranlaßten Studien. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 46: 107–131.  
 1917 III. Bericht über die von der Wiener Anthropologischen Gesellschaft in den k. u. k. Kriegsgefangenenlagern veranlaßten Studien. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 47: 77–100.

**Rohrbacher, Peter**

- 2002 *Die Geschichte des Hamiten-Mythos*. Wien: Afro-Pub. (Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie, 96; Beiträge zur Afrikanistik, 71)

**Six-Hohenbalken, Maria**

- 2009 Felix von Luschan Beiträge zur Ethnologie. Zwischen imperialem Liberalismus und den Anfängen des Sozialdarwinismus. In: P. Ruggendorfer und H. D. Szemethy (Hrsg.), *Felix von Luschan (1854–1924). Leben und Wirken eines Universalgelehrten*; pp. 165–193. Wien: Böhlau Verlag.

**Weninger, Josef**

- 1918 *Anthropologische Untersuchungen indischer und nordafrikanischer Völkern in deutschen Kriegsgefangenenlagern in Sommer 1917*. Wien. [Unveröffentl. Arbeit]

- 1918/19 Über die Verbreitung vorderasiatischer Rassenmerkmale. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 48/49 (Sitzungsberichte der anthropologischen Gesellschaft in Wien): [41]–[44].
- 1920 Die physisch-anthropologischen Merkmale der vorderasiatischen Rasse und ihre geographische Verbreitung. *Mitteilungen der geographischen Gesellschaft Wien* 63/1–2: 13–37.
- 1924 Leitlinien zur Beobachtung der somatischen Merkmale des Kopfes und Gesichtes am Menschen. (Mit einem Beitrag von Dr. Hella Pösch.) *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 54: 232–270.
- 1927 Eine morphologisch-anthropologische Studie. Durchgeführt an 100 westafrikanischen Negern, als Beitrag zur Anthropologie von Afrika. Wien: Verlag der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. (Rudolf Pöchs Nachlaß; Serie A: Physische Anthropologie, 1)
- 1934 Rassenkundliche Untersuchungen an Albanern. Ein Beitrag zum Problem der dinarischen Rasse. Wien: Verlag der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. (Rudolf Pöchs Nachlaß; Serie A: Physische Anthropologie, 4)
- Wölfel, Dominik J.**
- 1944 Sprachenkarte von Weißafrika. In: G. Wolff i. A. d. Deutschen Forschungsgemeinschaft (Hrsg.), Beiträge zur Kolonialforschung. Bd. 6; pp. 196–202. Berlin: Dietrich Reimer.